

Die Anfänge des Zisterzienserstiftes Wilhering in Österreich ob der Enns.

Von Dr. Otto Grillnberger, O. C. in Wilhering.

(Fortsetzung zu Heft I. 1903, S. 92—99.)

C.

Bischof Eberhard von Bamberg bestätigt die Stiftung des Klosters Wilhering.

Prüfling, 1154 September 25.

Orig.-Pg. im Wilheringer Archive; von dem aufgedruckten Siegel nur mehr ein Teil vorhanden; Wilheringer Kopialbuch A, S. 9.

Kurz a. a. O. S. 530 ff.; Stülz, Geschichte des Zisterzienserklosters Wilhering S. 467 f. = Urkundenbuch des Landes ob der Enns II, 269 f., Nr. 180.

C. In nomine sanctę et individue trinitatis. Eberhardus dei gratia Babenbergensis episcopus secundus. Notum sit universis fidelibus tam futuris quam presentibus, qualiter duo filii Ódalrici de Willeheringen, quorum alter Ódalricus, alter Cholo vocabatur, premoniti a parentibus monasterium Cisterciensis ordinis in fundo hereditatis sue constituentes ad sustentationem deo ibi servantium partem prediorum suorum illuc contulerunt. Ódalricus vero pergens in expeditionem Ierosolimitanam omnem portionem hereditatis sue nostre Babenbergensi ecclesie, si forte non rediret, in proprietatem dedit. Eo vero in expeditione defuncto Cholo frater eius non longe postea correptus infirmitate ipsam abbatiam Willeheringen et omnes pertinentias eius Babenbergensis ecclesie ditioni et gubernationi contradidit. Unicam vero filiam suam, quam uxore mortua teneram habebat, cum omnibus possessionibus suis nostre cure commendavit, hac videlicet ratione, ut si ante nubles annos puella ex hac vita migraret, possessiones universe in ditionem cederent Babenbergensis ecclesie. Nos ergo predictum Willeheringense monasterium et omnia, que a predictis fundatoribus suis vel ab aliis quibuscumque fidelibus, sed et ea, que nostra devotione collata sunt, ei invocata omnipotentis dei fortissima virtute freti quoque beati Petri apostolorum principis et sacerdotii nostri auctoritate ab omni infestatione vel perturbatione hanno defensamus, comunimus et corroboramus. Testes prioris et secunde donationis hii sunt: Otaker marchio de Styra, Liutolus comes de Blaia, Gotschalchus et filius eius Fridericus de Hunesperch, Reginoldus de Rifenberg et filius sororis [eius] Ódalricus, Pernhart de Stouphe et hii ex liberis; ex ministerialibus autem Gotpolt de Osterhouen, Gozwinus item de Osterhoven, Gundeloch de Bodelndorf, Cónrat camerarius de Babenberg, Adalbero de Börgelin, Marchwart de Werde, Dietericus de

Tröine, Wernhart item de Tröine, Ernest de Hartheim, Eginio de Bosenbach, Otto de Linthaim, Liutolt de Durchein, Liutolt Longus, Helmwich de Durchein.

Data Bruuningin VII Kal. Oct. anno dominicę incarnationis MCLIII, indictione II, anno III regni Friderici Romanorum regis.

Da wir keinen Grund haben, vorliegende Urkunden irgendwie zu verdächtigen, so bedarf es kaum der Bemerkung, daß wir in allen Fällen, in denen sie dem Chronisten widersprechen, die Wahrheit auf ihrer Seite zu suchen haben. Dieser stand ja der Gründung Wilherings um mehr als ein Jahrhundert ferne, während wir in jenen gleichzeitige Quellen besitzen.

Vergleichen wir nun die Angaben des Chronisten mit dem Zeugnisse der Urkunden, so gewinnen wir zunächst die Überzeugung, daß er sich in einem Irrtume befindet, wenn er Ulrich allein die Stiftung zuschreibt. Aus *A*, *B* und *C* geht nämlich mit aller Deutlichkeit hervor, daß auch Cholo als Gründer zu bezeichnen ist. Diese Urkunden lehren uns ferner, daß in der Chronik mehrere Personen übergangen sind, denen ein wesentliches Verdienst um das Entstehen des Klosters zuerkannt werden muß, ich meine Ulrich und Otilia, die Eltern Ulrichs und Cholos, und Elisabeth, die Schwester der letzteren: jene haben nach *C* ihre Söhne aufgefordert, ein Stift zu gründen; diese hat nach *A* und *B* gleich ihrer Mutter in hochherziger Weise dazu ihre Einwilligung gegeben.

Daß übrigens unser Chronist nicht der erste war, der in dieser Hinsicht geirrt, zeigt uns die undatierte Urkunde des Papstes Innocenz III., in der alle Besitzungen und Freiheiten Wilherings bestätigt werden.⁹⁴⁾ Schon diese kennt nur mehr Ulrich als Stifter. Die letzte Urkunde, in der auch Cholo den Gründernamen trägt, stammt aus dem Jahre 1161.⁹⁵⁾ So auffallend diese Erscheinung auf den ersten Blick sein mag, so wenig kann sie befremden, wenn man *B* etwas näher betrachtet. Aus dieser Urkunde erhellt nämlich, daß Ulrich den ersten Schritt zur Stiftung Wilherings tat und zu den Gütern, die er mit Cholo dem Kloster bei dessen Gründung gewidmet, mehrere Besitzungen hinzufügte, bevor er seine Pilgerreise antrat, u. zw. Besitzungen, die von jenen Gaben weder an Ausdehnung noch an Wert übertroffen wurden. Der richtige Ausdruck wird also gefunden sein, wenn man Ulrich als Hauptstifter bezeichnet.

Befindet sich der Chronist in zahlreicher Gesellschaft, wenn er die Gründung Wilherings auf Ulrich allein zurückführt, so ist

⁹⁴⁾ Stülz, Wilhering S. 499 = *UoE* II, 464 f., Nr. 319.

⁹⁵⁾ Stülz, Wilhering S. 478 = *UoE* II, 311 f., Nr. 212.

er beinahe ohne Gefolge, wenn er uns erzählt, dieser habe den Entschluß gefaßt, ins neue Kloster Zisterzienser zu verpflanzen und es zu diesem Ende dem Reuner Abte Gerlaus übergeben. Auch dieser Nachricht den Beifall zu versagen, nötigt uns vor allem die Urkunde A, aus der sich mit voller Gewißheit ergibt, daß auch Cholo an Gerlaus mit der Bitte herantrat, das Stift zu übernehmen, ja daß er es war, der die Reuner Mönche in den Besitz von Wilhering setzte. A zeigt uns auch, wie das gekommen: als die Zisterzienser am 30. September 1146 in Wilhering einzogen, hatte Ulrich schon seine Heimat verlassen, ja er war bereits gestorben. Ich sage: am 30. September 1146. Die chronologischen Tafeln der Zisterzienser-Abteien geben nämlich, insoweit sie überhaupt einen Gründungstag kennen, als solchen mit seltener Übereinstimmung pridie Kalendas Octobres an, die vertrauenswürdigen aber gleich unserer Chronik 1146 als Gründungsjahr.⁹⁶⁾ Als Tag der Gründung wurde aber in Citeaux derjenige betrachtet, an welchem sich ein junger Schwarm von Mönchen an dem Orte seiner neuen Wirksamkeit dauernd niederließ.⁹⁷⁾

Dagegen scheint nun allerdings jene Urkunde zu sprechen, in der Ottokar V. von Steiermark erklärt, daß er einen Tausch zwischen den Klöstern Reun und St. Lambrecht vollzogen habe⁹⁸⁾. Der letzte, welcher sich etwas eingehender mit derselben beschäftigt hat, ist Viktor Freiherr von Handel-Mazzetti.⁹⁹⁾ Darin nun kann er wohl auf Beifall rechnen, wenn er behauptet, daß jener Ódalricus de Wilheringen, der in dieser Urkunde als Zeuge erscheint, niemand anderer sei als unser Stifter. Ich habe die gleiche Ansicht schon früher ausgesprochen¹⁰⁰⁾, ohne sie jedoch näher zu begründen. Was mich abhielt, der von Stülz¹⁰¹⁾ vertretenen Meinung zu folgen, daß unser Ódalricus, da er „einen so tiefen Platz unter den Dienstmannen“ einnehme, nur ein Ministerial der Markgrafen von Steier oder der Gründer von Wilhering sein könne, war vor allem die Beobachtung, daß er unmittelbar hinter Adelram de Waldeke, über dessen Zu-

⁹⁶⁾ Vgl. Janauschek a. a. O. S. 90; Johannes Rosanensis, Tabula monasteriorum ordinis Cisterciensis, Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Zisterzienser-Orden XXII (1901), S. 606.

⁹⁷⁾ Vgl. Janauschek a. a. O. S. XIV.

⁹⁸⁾ U(rkundenbuch des Herzogtums St(eiermark, herausgegeben von J. Zahn, Graz 1875), I, 274 ff., Nr. 263 (vgl. auch 382 ff., Nr. 401).

⁹⁹⁾ Das Gemärke von Wildberg im Jahre 1198, Jahresbericht des Museums Francisco-Carolinum zu Linz LVII (1899), S. 30 f.

¹⁰⁰⁾ Die ältesten Totenbücher des Zisterzienserstiftes Wilhering, Quellen und Forschungen zur Geschichte, Literatur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer II, 167, 282.

¹⁰¹⁾ Wilhering S. 379 f.

gehörigkeit zu den Freien längst kein Zweifel mehr besteht,¹⁰²⁾ und dessen Eigenmanne Adelram begegnet. Konnte der Freie Adelram von Waldeck nach Ministerialen als Zeuge angeführt werden, warum nicht auch der Freie Ulrich von Wilhering? Daß auf letzteren Burkart Calvus proprius eius folgt, schien mir jedoch von keinem Gewichte zu sein und v. Handel-Mazzetti's Ausführungen haben mich in dieser Ansicht durchaus nicht wankend gemacht. Wenn er¹⁰³⁾ nämlich glaubt, jener Eigenmann „stemple“ unseren Odalricus „als zum Freiherren-geschlechte gehörig“, so übersieht er, daß der Begriff der Ministerialität den Besitz unfreier Leute keineswegs ausschließt. Man denke nur an die Ministerialen von Kuenring, welche bereits im 12. Jahrhundert ein sehr stattliches Gefolge hatten.¹⁰⁴⁾ Es ist ferner gar keine ungewöhnliche Erscheinung, daß die Eigenleute der Ministerialen neben diesen als Zeugen auftreten.¹⁰⁵⁾ Ich möchte mich jetzt umsomehr zu meiner früheren Anschauung bekennen, als ich wahrnehme, daß es in jener Urkunde auch sonst an Verstößen gegen die Rangordnung der Zeugen nicht fehlt. Es ist eben nicht ganz richtig, wenn v. Handel-Mazzetti¹⁰⁶⁾ bemerkt: „Zuerst kommen die beiden Vollfreien Wernhart de Stöfe et frater eius Heinricus (Schowenberger?), dann folgen steierische Ministerialen, zwölf an der Zahl.“ Unter diesen zwölf Zeugen läßt schon eine flüchtige Umschau im Urkundenbuch des Herzogtums Steiermark¹⁰⁷⁾ Swiker de Gerstnic, Cholo de Tröhsen und Odalricus de Graeze als Freie erkennen. Diese werden nun gleich Adelram von Waldeck und Ulrich von Wilhering mitten unter Dienstmannen, wie Hertnith de Orte et frater eius Ortolf¹⁰⁸⁾, Richerus de Everdingen et frater eius Helmhart¹⁰⁹⁾ und Eberhart de Libeniz et Sigemar filius eius¹¹⁰⁾, angeführt. Wie diese ungewöhnliche Anordnung der Zeugen zu erklären ist, hat uns hier nicht weiter zu beschäftigen: genug, daß sie nach

¹⁰²⁾ Vgl. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Zisterzienser-Orden IX (1888), S. 96 ff.

¹⁰³⁾ A. a. O. S. 30.

¹⁰⁴⁾ Vgl. G. Friess, Die Herren von Kuenring, Wien 1874, S. 43.

¹⁰⁵⁾ Die Eigenleute der Ministerialen von Kuenring erscheinen schon frühzeitig neben diesen als Zeugen, so in einer Urkunde von c. 1145 (Fontes rerum Austriacarum, 2. Abteilung, IV, 53, Nr. 267). Vgl. auch *U St* I, 622, Nr. 645: Otto de Stein Otagrii ducis Styrie ministerialis ... Charlo Charlonis filius proprius eiusdem Ottonis.

¹⁰⁶⁾ A. a. O. S. 29 f.

¹⁰⁷⁾ I, 192, Nr. 181; 332, Nr. 344; 351, Nr. 358.

¹⁰⁸⁾ Ministerialen Ottokars von Steiermark; vgl. *U St* I, 310, Nr. 307.

¹⁰⁹⁾ Ministerialen der Markgräfin Sophie von Steiermark; vgl. *U St* I, 177, Nr. 175.

¹¹⁰⁾ Salzburger Ministerialen; vgl. *U St* I, 151, Nr. 144; 332, Nr. 344.

Julius Fickers Untersuchungen¹¹¹⁾ keinen genügenden Grund für die Annahme bilden kann, die Urkunde sei unecht. Dagegen müssen wir auf die Datierung etwas näher eingehen. Sie lautet: Anno ab incarnatione domini MCXLVII, indictione VIII, sub undecimo Kalendarum Septembrium die, regnante Conrado Romanorum rege secundo, anno vero regni eius VIII. Data Graeze feliciter amen. v. Handel-Mazzetti¹¹²⁾ begleitet diese Worte mit der Bemerkung: „Damit fällt die Datierung der Urkunde des Reuner Abtes Gerlaus und des Bischofs Eberhard von Bamberg bezüglich Wilhering vom Jahre 1146.“ So ansprechend nun diese Schlußfolgerung auf den ersten Blick erscheinen mag, so müssen wir doch bei näherer Betrachtung Anstand nehmen, sie für richtig zu erklären. Es ist nämlich bekannt, daß sich Ottokar 1147 dem Kreuzheere König Konrads III. anschloß und erst 1148 nach Steiermark zurückkehrte.¹¹³⁾ Da nun Konrad schon um Pfingsten die Leitha überschritt¹¹⁴⁾, so geht es denn doch nicht an, Ottokar noch Ende August in Graz zu suchen. Dann wissen wir, daß Adelram von Waldeck schon im Februar 1147 der Welt den Rücken kehrte¹¹⁵⁾, um als Laienbruder in das von ihm gegründete Stift Seckau einzutreten, und als solcher daselbst (c. 1158?) aus dem Leben schied. Ist es nun an sich schon undenkbar, daß er während des Noviziates das Kloster verließ, um einen Tausch zwischen Reun und St. Lambrecht zu bezeugen, so verbietet uns auch die Form seiner Unterschrift, das für möglich zu halten. Adelramus de Waldeke et Adelram homo eius, so unterschreibt kein Religiöse. Ulrich von Wilhering kann also nicht, wie v. Handel-Mazzetti glaubt,¹¹⁶⁾ am 22. August 1147 zu Graz mit Ottokar von Steier und Adelram von Waldeck zuammen gekommen sein. Wir haben vielmehr anzunehmen, daß zwischen der Handlung, die Odalricus de Wilheringen bezeugt, und der Ausstellung der Urkunde welche über sie berichtet, ein größerer Zeitraum liegt, und es hindert uns nichts, jene so früh anzusetzen, daß die Auffassung, Ulrich sei vor dem 30. September 1146 gestorben, alles Befremdende verliert.¹¹⁷⁾

¹¹¹⁾ Neue Beiträge zur Urkundenlehre, Mitteilungen des Instituts für österr. Geschichtsforschung II (1881), S. 183.

¹¹²⁾ A. a. O. S. 30.

¹¹³⁾ Vgl. G. Juritsch, Geschichte der Babenberger und ihrer Länder, Innsbruck 1894, S. 182 ff. und die daselbst angeführte Literatur.

¹¹⁴⁾ Otto Frisingensis, Gesta Friderici I, 44

¹¹⁵⁾ Vgl. Studien und Mitteilungen aus dem Benediktiner- und dem Zisterzienser-Orden IX (1888), S. 109.

¹¹⁶⁾ A. a. O. S. 29.

¹¹⁷⁾ Früher hat man vielfach angenommen, daß MCXLVII in MCXLVI zu ändern sei. Aber an einen Schreibfehler ist deshalb nicht zu denken, weil die

Unser Chronist freilich steht dieser meines Erachtens über jeden Zweifel erhabenen Ansicht fern genug. Er hat eben Ulrichs Fahrt ins heilige Land in eine viel zu späte Zeit verlegt. Indem er sie nach der Resignation des Abtes Heinrich, die er richtig dem Jahre 1185 zuweist, stattfinden läßt, ist er sogar in einem größeren Irrtume befangen als die unzuverlässigen Chronisten des 16. und 17. Jahrhunderts, welche sie wenigstens in die Regierungszeit dieses Abtes versetzen. Wann nun Ulrich seine Reise angetreten, können wir allerdings aus den Urkunden nicht mit voller Gewißheit bestimmen. Die Stelle in *A*: *Cum circa locum omnia rite disposuissimus, unus fundatorum, scilicet Odalricus, vita decessit* gestattet wohl die von Stülz in seiner Geschichte des Zisterzienserklosters Wilhering S. 2 vertretene Auffassung, daß er nach Abschluß der Verhandlungen mit dem Reuner Abte den Pilgerstab ergriffen habe, schließt aber auch die gegenteilige, von demselben Gelehrten in der Topographie des Erzherzogtums Österreich XVIII, 5 vorgetragene Ansicht keineswegs aus. Erstere findet auch in den Worten der eben genannten Urkunde: *Duo siquidem nobiles viri... castrum ipsum... Wilheringen... nostre manui... contradidere* keine haltbare Stütze, da der Ausdruck: *contradidere*, wie der Zusammenhang lehrt, nur bedeuten kann: „sie erklärten sich bereit zu übergeben“. Doch möchte sie aus inneren Gründen immerhin den Vorzug vor letzterer verdienen.¹¹⁸⁾

Während der Chronist die Reise Ulrichs in eine zu späte Zeit verlegt, weist er ein anderes Ereignis einer zu frühen zu,

auf das Datum folgende Bestätigung des im April 1147 gewählten Erzbischofs Eberhard I. von Salzburg nicht, wie noch A. v. Meiller (Regesten zur Geschichte der Salzburger Erzbischöfe, Wien 1866, S. 462) gemeint hat, erst nachträglich beigesetzt wurde, sondern, wie schon ein flüchtiger Blick auf die Urkunde lehrt, von derselben Hand und mit derselben Tinte wie das Vorhergehende geschrieben ist. Die Schwierigkeit läßt sich bloß durch die Annahme nicht einheitlicher Datierung beheben: die Angaben des Jahres nach Christi Geburt, der Indiktion, des Tages, des Regierungsjahres König Konrads und des Ortes entsprechen teils der Handlung, teils der Beurkundung. Entweder hat sich die Beurkundung der dem Jahre 1146 angehörenden Handlung (vgl. Indiktion und Regierungsjahr) so lange verzögert, daß es möglich wurde, die Bestätigung Erzbischof Eberhards I. beizufügen, oder wir haben es mit einer 1147 vorgenommenen Erneuerung einer 1146 ausgestellten Urkunde zu tun. Daß in beiden Fällen die einheitliche Datierung leicht verloren gehen konnte, bedarf keiner Bemerkung (vgl. H. Bresslau, Handbuch der Urkundenlehre, Leipzig 1889, I, 666 f., 862). Ebenso ist über die Urkunde des Herzogs Ottokar für Reun vom 8. Juni 1147 (*U St* I, 271, Nr. 261) zu urteilen.

¹¹⁸⁾ R. Röbricht (Die Deutschen im heiligen Lande, Innsbruck 1894, S. 40) hat Ulrich von Wilhering unter die Kreuzfahrer des Jahres 1147 eingereiht. Er würde es gewiß nicht getan haben, wenn ihm die Urkunden *A* und *B* nicht entgangen wären.

ich meine die Übergabe des Klosters und seiner Besitzungen an die Bamberger Kirche. Nach der Chronik geht nämlich dieselbe auf Ulrich zurück und geschah vor der Ankunft der Reuner Mönche in Wilhering. Allein die Urkunden *A* und *C* lassen keinen Zweifel aufkommen, daß sie Cholo und Gerlaus zuzuschreiben ist und nach der Abreise Ulrichs erfolgte. Beide Urkunden melden nämlich, daß sie nach dem Tode des letzteren stattfand, *A* überdies noch, daß sogar der Entschluß hiezu erst nach diesem Ereignisse in Cholo und Gerlaus zur Reife gedieh.

Die Mängel, die wir bisher in der Erzählung des Chronisten aufgedeckt haben, wären allein schon geeignet, uns mit starkem Mißtrauen gegen seine Glaubwürdigkeit zu erfüllen. Damit ist jedoch die Zahl seiner Irrtümer bei weitem nicht erschöpft und die Fehler, die uns noch begegnen werden, sind teilweise viel ärger als die Verstöße, die wir bis jetzt kennen gelernt.

So können wir ihm den Vorwurf der Leichtfertigkeit nicht ersparen, wenn er uns statt der in *C* enthaltenen Mitteilung, daß Bischof Eberhard von Bamberg zu den ersten Wohltätern des Klosters gehörte, die Nachricht zu bringen wagt: Nullus Bauenbergensis antistes in aliquo ei (ecclesie Vlrici) profuit aut aliquod adminiculum inpendit.

Als ebenso schlimm haben wir es zu bezeichnen, wenn er die von *B* erwähnte Tatsache übergeht, daß Ulrich und Cholo ihren Dienstleuten gestatteteten, sich zu Wilhering begraben zu lassen und ihre bewegliche und unbewegliche Habe dahin zu verschaffen.

Ein noch strengeres Urteil ist über seine den Urkunden *A*, *B* und *C* widersprechende Angabe zu fällen, daß alle Güter, welche die Aussteuer der neuen Stiftung bildeten, Ulrichs Eigentum gewesen seien.

Dem schwersten Tadel setzen ihn aber die Nachrichten aus, die er über diese Besitzungen geliefert hat. Wir sollen ihm zunächst glauben, daß Ulrich sein gesamtes Erbteil zur Klostergründung verwendet habe. Allein die Urkunde *C* erhebt dagegen den lebhaftesten Widerspruch. Hier erklärt ja Bischof Eberhard: *Ódalricus vero pergens in expeditionem Ierosolimitanam omnem portionem hereditatis sue nostre Babenbergensi ecclesie, si forte non rediret, in proprietatem dedit.* Diese Worte schließen auch alles Vertrauen auf jene Mitteilung des Chronisten aus, welche man bisher ohne Rückhalt angenommen hat, und die allerdings auch ganz prächtig klingt, die Mitteilung, Ulrich habe fern von der Heimat im Angesichte des Todes noch seiner Stiftung gedacht und ihr ausgedehnte Besitzungen gewidmet. Doch ist an derselben immerhin etwas Richtiges. Zwar nicht *moriturus*, wie es in der Chronik

heißt, aber Iherusalem profecturus, wie *B* sagt, spendete Ulrich dem Kloster mehrere äußerst wertvolle Güter. Wie bedeutend jedoch der Chronist in der Angabe derselben vom urkundlichen Zeugnisse abweicht, lehrt nachstehender Vergleich:

Chronik:

1. *medietas fori Odempshem;*
2. *duo domata cum agris ad officium piscatorum pertinentibus;*
3. *unus de duobus portubus.*

B:

1. *dimidietas fori Vtenshem;*
2. *duo piscatores;*
3. *dimidietas portus cum adiacente*
4. *insula;*
5. *Ibenberch;*
6. *Grhebelic;*
7. *dimidietas silve Boemitice;*
8. *media pars campi, qui Lobenwelt nuncupatur.*

Die letzten fünf der in *B* genannten Besitzungen führt der Chronist unter den ersten dem neugegründeten Kloster geweihten Gütern an. Wie darin, so besteht in der Angabe der letzteren auch noch in anderer Hinsicht ein Gegensatz zwischen *B* und der Chronik. Während nämlich die Urkunde nur folgende kennt: locus, qui vocatur Williheringin... cum silva adiacente Qüerinberch... cum ceteris appendiciis suis, weiß uns der Chronist außer diesen noch zu nennen: curia, que Nuenhouen dicitur... villa, que volgo Burcheim dicitur, iuxta pontem, qui nuncupatur Erlamsbrucke, et Ederamsperge. Was ist von dieser Mitteilung zu halten? Kann sie auf jenes Vertrauen Anspruch erheben, das man ihr bisher geschenkt hat? Ich meine, die Lösung dieser Frage ist nicht schwer. Wenn wir bedenken, daß die Urkunde *B* auch kleinere Vergabungen erwähnt, so müssen wir es denn doch für sehr unwahrscheinlich halten, daß sie einen so bedeutenden Besitz, wie Nuenhoven, Burcheim und Ederamsperge, übergangen habe. Überdies melden uns die Urkunden von den letztgenannten zwei Dörfern aufs bestimmteste, daß sie keineswegs ihrem ganzen Umfange nach zu den Stiftungsgütern gehörten. So übergibt 1155 das Kloster Wilhering zwei Männern namens Gerold und Walthere einen Teil des Prädiums in Hitingen, das es von Billung von Gutau erworben, pro possessione sua in villa, que vocatur Burcheim, einen anderen Teil desselben Prädiums den Brüdern Ditmar und Hugo von Ederamsberge pro possessione, quam pater ipso-

rum Heitfogus ibidem (in Edramsberg) possederat.¹¹⁹⁾ 1159, 23. Juni, erklärt Bischof Konrad von Passau: Abbas (Willeheringensis cenobii)... competentibus aput nos obtinuit precatibus, ut pro parte universarum decimationum, que aput Wilheringen et Purheimen non Ederansperge tam de suis ipsorum cultibus quam aliorum inibi agriculturas habentium plebano nostro de Schonheringen iure debuit provenire, curtile quoddam sue proprietatis aput Strahemen in reconpensationem vellemus recipere.¹²⁰⁾ 1161 urkundet Abt Gerhard II. von Wilhering: Predium quoddam in villa Ederamesberga situm a quodam Heinrico de Rotele, qui fuit de familia domini Colonis fundatoris loci huius pro X et uno talentis argenti comparavimus et possessioni nostre site in eadem villa, cui collimitabat, adiunximus cum omnibus attinentiis suis, agris, silvis, pratis et pascuis.¹²¹⁾ 1167, 14. Juli, erklärt Abono, Bischof von Passau: Abbas (Gebehardus de Willeheringen) duo curtilia, unum in Teningen et alterum in Misgkingen, ecclesie nostre ad mensam episcopi per manus Heinrici incliti ducis Austrie tradidit et aliud dominicale in Ederammesperge, quod claustro suo adiacebat, superadditis quinque talentis per eundem ducem Henricum advocatum nostrum recepit.¹²²⁾ 1206, 4. Februar, urkundet der Passauer Bischof Poppo: Predecessor noster dominus Wolfkerus ad petitionem Leopoldi ducis Austrie, qui principaliter inbeneficiatus erat duabus hubis locatis in Ederamsperge a iam dicto episcopo... (eas) contulit cenobio s. Marie in Willeheringen sub abbate Ottone de Nieste (c. 1193—1200) ... recipiens in potestatem s. Stephani... duas curias villicacionis in Percheimen et unum predium in Rotelheimen.¹²³⁾ Wir sehen also, daß Wilhering von den sechs Gehöften, welche ihm nach dem Urbare von c. 1343 in Edramsberg gehörten,¹²⁴⁾ nicht weniger als fünf erst nach 1154 erworben hat. Sind wir auch über die Besitzverhältnisse in Burchheim, da dieser Name schon im Laufe des 12. Jahrhunderts verschwindet und die Frage, welchem er gewichen sei, wohl

¹¹⁹⁾ Stülz, Wilhering S. 471 = *UoE* II, 275, Nr. 185.

¹²⁰⁾ Stülz, Wilhering S. 474 = *UoE* II, 292, Nr. 197.

¹²¹⁾ Stülz, Wilhering S. 479 = *UoE* II, 313, Nr. 213.

¹²²⁾ Stülz, Wilhering S. 482 = *UoE* II, 332, Nr. 228.

¹²³⁾ Stülz, Wilhering S. 493 = *UoE* II, 502, Nr. 349.

¹²⁴⁾ Fol. 1: Prima de Edronzperig. Sunt VI villici.

niemals eine sichere Lösung finden wird, nicht so gut unterrichtet, so ist doch das wenige, das uns die wortkarge Urkunde von 1155 darüber mitteilt, mehr als genug, um in uns die Überzeugung hervorzurufen, daß der Chronist dieselben in durchaus falschem Lichte dargestellt. Hätten wir schon aus diesen Gründen alle Ursache, vor der Angabe, daß Wilhering von seinem Stifter Ulrich Nuenhouen, Burchheim und Ederamsperge erhalten habe, auf der Hut zu sein, so verbietet uns auch alles, was wir bisher über die Treue unserer Chronik vernommen, dieser Nachricht irgend ein Gewicht beizulegen. Es hat sich ja gezeigt, daß es ein verhängnisvoller Irrtum war, wenn manche glaubten, der Chronist habe sich im ersten Teile seiner Darstellung ebenso der Führung zuverlässiger Urkunden anvertraut wie im letzten. Nirgends vermochten wir in jenem auch nur die geringste Spur einer unmittelbaren Benutzung urkundlichen Stoffes zu entdecken; was uns daselbst entgegentrat, ist lediglich eine kritiklos angenommene mündliche oder schriftliche Überlieferung, in welcher der wahre Sachverhalt vielfach bis zur Unkenntlichkeit entstellt erscheint.

Hat demnach unser Chronist kein Recht mehr, in Bezug auf die älteste Geschichte Wilherings als entscheidende Quelle zu gelten, dann unterliegt es auch keinem Zweifel, welche Stellung wir jener Nachricht gegenüber einzunehmen haben, daß ursprünglich Chorherren aus St. Florian in die neue Stiftung eingeführt, aber wegen zu geringen Eifers durch Zisterzienser aus Reun ersetzt worden seien. Stülz¹²⁵⁾ hat mit Rücksicht auf diese Angabe bemerkt: „Anfänglich war es Absicht der Brüder, das der Stiftung gewidmete Gut einer Kolonie aus dem benachbarten Chorherrenstifte St. Florian zu übergeben, und es waren zu diesem Ende wohl auch schon Unterhandlungen angeknüpft; allein der vorteilhafte Ruf des in jugendlicher Triebkraft aufsprössenden Zisterzienserordens . . . bewog das fromme Brüderpaar, von seinem ersten Entschlusse abzugehen und Mönche dieses Ordens in das zu gründende Kloster zu verpflanzen.“ Die Möglichkeit, daß Stülz hiemit das Richtige getroffen, ist nun allerdings zuzugeben. Aber vielleicht hätte er besser getan, die so schlecht beglaubigte Nachricht entweder als Sage hinzustellen oder einfach zu übergehen; enthält sie überhaupt einen richtigen Kern, so ist es doch bei den zu Gebote stehenden Mitteln rein unmöglich, denselben auch nur mit einiger Sicherheit der Hülle zu entkleiden, mit der ihn die Phantasie umgeben hat. Daß wir es hier mit einer sehr getrübbten Überlieferung zu tun haben, liegt auf der Hand. *Canonicos regulares de S. Floriano ibi instituit*, sagt der Chronist. Fragen wir aber, worauf sich *ibi* bezieht, so kann

¹²⁵⁾ Wilhering S. 2.

die Antwort nach dem Vorhergehenden nur lauten: auf die Worte: in conventuali ecclesia, worunter, wie aus dem Zusammenhang erhellt, nicht bloß die Klosterkirche, sondern das ganze Stift gemeint ist. Aber dieses hat erst Abt Gerlaus von Reun erbaut. Das klingt allerdings recht sonderbar; allein der Chronist fährt nun einmal fort: qui cum in religione pro voto suo non proficerent, ammotis illis... abbati Gerlao de Rvna eandem ecclesiam edificandam donavit. Indes vielleicht hat er seine Worte nicht auf die Goldwage gelegt und nur sagen wollen: die Florianer Chorherren zogen in das Schloß Wilhering ein, bevor es noch in ein Kloster umgebaut war. Aber auch das ist merkwürdig genug. Da ist es denn freilich kein Wunder, daß den guten Chorherren nicht jenes klösterliche Leben folgte, wie es hochgespannten Erwartungen entsprach; weniger begreiflich aber, daß Ulrich auf die ganz unklösterlichen Verhältnisse, in die er sie gesetzt, keine Rücksicht nahm, sondern, wie er die geladenen Gäste unbequem fand, sich derselben ohne weiteres entledigte. Daß die Annahme, sie hätten sich bedeutenderer Vergehen schuldig gemacht, ausgeschlossen ist, bedarf keiner längeren Erörterung. Würden sie nach Wilhering berufen, so beweist dies allein schon, daß sie bei Ulrich und Cholo in einer Achtung standen, welche nur ein reger Eifer in der Erfüllung der klösterlichen Pflichten verschaffen kann. Daß St. Florian damals wirklich einen ausgezeichneten Ruf genoß, können wir daraus entnehmen, daß es in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts zahlreiche Schenkungen erhielt und seinen Mitgliedern 1123 und c. 1145 die zwei Klöster Weltenburg und Wälschmicheln, jenes hinsichtlich der Leitung, dieses vollständig, anvertraut wurden.¹²⁶⁾ Unter den Wohltätern des Stiftes erscheint bezeichnenderweise auch Ulrich von Wilhering und es ist keine geringe Gabe, die er ihm spendete, nämlich die Kirche auf dem Hannsberg.¹²⁷⁾

Daß auch die Zisterzienser vor der Umwandlung der Burg Wilhering in ein Kloster daselbst ihren Wohnsitz genommen hätten, meldet uns der Chronist zwar nicht ausdrücklich; aber die Worte: Anno igitur ab incarnatione domini MCXLVI Gerlaus abbas locum sibi assignatum recepit et abbatem Gebehardum cum conventu illuc transmisit, verglichen mit der Stelle: Hec sunt autem, que Gerlaus monasterium fundaturus a fundatore recepit: videlicet locum ipsum, in quo situm est cenobium, legen diese Auffassung mindestens sehr nahe. Ist

¹²⁶⁾ Vergl. Stülz, Geschichte des regulierten Choherrenstiftes St. Florian, Linz 1835, S. 15.

¹²⁷⁾ Vergl. Stülz am zuletzt angeführten Orte S. 255.

sie tatsächlich die des Chronisten, so versucht er eine Meinung zu verbreiten, die auch dann erhebliche Bedenken erregen müßte, wenn sie einem glaubwürdigeren Schriftsteller angehörte. Die Gesetzessammlung des hl. Rainard, die als solche zwar erst nach dem Tode ihres Urhebers (1150) die Bestätigung des Generalkapitels von Cîteaux erlangte, deren einzelne Bestimmungen aber schon lange vor demselben Geltung besaßen, enthält nämlich nachstehende Vorschrift: *Duodecim monachi, cum abbate tredecim ad cenobia nova transmittantur nec tamen illuc destinantur, donec locus libris, domibus et necessariis aptatur... domibus quoque: oratoriis, refectorio, dormitorio, cella hospitem et portarii.*¹²⁸⁾

Mit dem Nachweise, daß die Angaben unseres Chronisten über die Anfänge Wilherings keineswegs einen treuen Pfleger geschichtlicher Wahrheit verraten, ist aber noch nicht alles Schlingengewächs entfernt, daß die älteste Geschichte dieses Klosters überwuchert hat. Auch gegen den Bericht eines anderen älteren Schriftstellers über den Ursprung Wilherings lassen sich so begründete Anklagen erheben, daß es dem Richter unmöglich wird, auf die Seite des Verteidigers zu treten, ich meine den ersten Abschnitt des Vermerks, wer gen Wilhering seine anliegende Güter gestiftet oder zu seelgeräth gegeben hatt,¹²⁹⁾ einer Arbeit, welche den Abt Kaspar I. (1507—1518) zum Verfasser hat. Daß wir mit diesen Worten kein ungerechtes Urteil aussprechen, soll die folgende Untersuchung zeigen.

II.

Weniger Unheil als die Chronik von c. 1287 hat in neuerer Zeit jene Darstellung der ältesten Geschichte Wilherings gestiftet, welche man gewöhnlich auf Kaspar Bruschius¹³⁰⁾ zurückführt. Kann nun dieser Humanist auch nicht als ihr Vater bezeichnet werden, so hat er doch das meiste zu ihrer Verbreitung beigetragen: das unverdiente Ansehen, das er als Geschichtschreiber genöß, verschaffte ihr eine fast dreihundert Jahre dauernde Herrschaft. Noch 1815 wurde sie von Ignaz Gielge in seiner Topographisch-historischen Beschreibung des Landes ob der Enns III, 288 ff. arglos hingenommen, obgleich schon 1809 Franz Kurz in seinen Beiträgen zur Geschichte des Landes ob der Enns IV, 522 ff. die Bahn zu den Quellen

¹²⁸⁾ J. Paris-H. Séjalon, *Nomasticon Cisterciense*, Solesmis 1892, S. 215.

¹²⁹⁾ Das Werkchen hat sich in mehreren Abschriften erhalten, am besten im Sammelkodex 31 (F. 134 ff.) des fürstlich Starhemberg'schen Archives in Eferding. Den folgenden Auszügen liegt diese Handschrift zugrunde.

¹³⁰⁾ Vgl. Daniel de Nessel, *Supplementum Bruschanum*, Vindobonae 1692, p. 114.

einer befriedigenden Erkenntnis gebrochen hatte. Erst Jodok Stülz ist es gelungen, ihr Ansehen zu erschüttern, und wir sähen uns nicht veranlaßt, sie in den Kreis unserer Erörterungen zu ziehen, wenn nicht auch dieser Forscher in der Topographie des Erzherzogtums Österreich XVIII, 6 gemeint hätte, ihr noch einige Beachtung schuldig zu sein. Sie begegnet uns zum erstenmale im Vermerkt des Abtes Kaspar und lautet hier folgendermaßen:

[F. 134.] Erstlichen do nach Christi gebürtet vergangen waren tausent, hundert und sechs und vierzig jahr bei regierung des heiligen vatters babst Eugenio des dritten und herrn Conraden des römischen chöniges des andern habent herr Vlrich und herr Collo, gebrüeder und freiherrn von Wäxenberg, erste stifter, Wilhering, so vor ein edelsmansitz, gemacht zu ainem closter, gebaut das münster, schlaffhaus, revent, siechhaus und pfister. Die andern gebey habent die prelaten und brüeder zu ainzig mit hilf und almosen der gemain gebaut.

Die vorgemelten ersten stifter habent dem heiligen orden nach ordnung seiner alten rechten und freiheit gegeben frei mit sambt den hernach benannten güetern: die stadt, da das closter aufsteet, namblich den walt des gozhauses am Khuernberg, ackher, wißmat, waid, prun und waßerläuf, die urfar und förgen, sechs höff zu Edrasperg, 3 höf zu Khäzing, drei höff zu Neuhöfen, den saighof auf der Aw, bei sechs und zwanzig hindersessen und mülner bei Wilhering und im Mylpach, etliche aufm Hardt, Neufaren und bei der Traun, Rudolfing, Päsching.

Ennhalb der Thuenaw herr Vlrich gegeben seinen thail, halben markt zu Ottenshaimb, darumb wir noch die purgrecht an s. Jörgentage einnemben, auch halbs urfar und unser au, so wir noch neben Ottenshaimber au haben. Und sind zween vischer. Item den hof im Eitenberg, den hoff zu Khogl, Grebling, Hamatter und den wald bey Eyttenberg, die güeter im Pach, in der Rietmarch, etliche weingärten und ein hoff bei Khrembl.

Die ersten stifter habent uns auch geben ein hof zu Zansunsdorf und Rudmanzaw, Hörhag, Städler.

Wer vorliegenden Bericht auch nur oberflächlich betrachtet, wird zur Überzeugung gelangen, daß er bedeutende Lücken aufweist. So enthält er nicht einmal die Namen *silva Boemistica* und *Lobenuelt*. Dafür entschädigt uns sein Verfasser allerdings in reichlichem Maße, indem er viele Besitzungen, welche in *A*, *B* und *C* nicht angeführt werden, als Stiftungsgüter bezeichnet. Das Schweigen dieser Urkunden sagt allein schon genug. Doch sehen wir davon ab und betrachten wir einige Angaben etwas näher!

Von den ersten stiftern, Cholo und Ulrich, sollen die Urfahr herrühren, offenbar die *portus iuxta claustrum ex*

utraque parte Danubii¹³¹⁾; denn der portus contra forum Otensheim¹³²⁾ ist richtig unter jene Schenkungen eingereiht, die auf Ulrich allein zurückgehen. Indes begeht Abt Kaspar später die Unvorsichtigkeit, in sein eigenes Schwert eine Scharte zu schlagen, indem er [F. 139] bemerkt: Alaramus de Waltenstein dedit portum eis Danubium et duo predia Ettenperger und Starzer. Ob hier bezüglich des portus kein Irrtum vorliegt, erscheint allerdings sehr fraglich, da ein solcher hinsichtlich der predia Ettenperger und Starzer ganz sicher anzunehmen ist. Denn das praedium Ettenperger kann nach dem Urbar von 1287¹³³⁾ nichts anderes sein als jene curtis apud Eppenberch, welche Adelram von Waldeck und dessen Gemahlin Richinza nebst dem castrum Waltenstein und anderen bei Ottensheim gelegenen Gütern um 1149 dem Stifte Seckau widmeten.¹³⁴⁾ An Wilhering kam diese Besetzung erst unter dem Abte Eberhard (1208 – 1215). Die Chronik von c. 1287, deren Mitteilungen wir für die Zeit von 1185 an unbedenklich benutzen können, meldet nämlich [F. 3']: In diebus eius (Eberhardi abbatis) Hartnidus de Ort, cum esset moriturus, Eppenberge, quod eratsuum predium, cum predio, quod dicitur Wasserleide, Wilheringen disposuit. Das Starzergut wurde gar erst 1385 Eigentum des Stiftes. Ob es nun Adelram von Waldeck oder die späteren Besitzer von Eppenberch waren, die das in der Nähe dieses Gutes befindliche Urfahr dem Kloster Wilhering schenkten, kann dahingestellt bleiben; sicher ist, daß es nicht von Ulrich und Cholo her stammt. Das gilt auch vom Urfahr beim Stifte. In der Chronik von c. 1287 lesen wir nämlich [F. 8]: Portum Danubii versus Wilheringen, quem Adelbertus de Dunchensteine ab Otaekaro marchione in beneficio habebat, idem Adelbertus coram ipso marchione dimisit ipseque marchio clastro Wilheringen suo iure tradidit (c. 1185). Hinc testes sunt Wolfingus de Cappenberg, Gundakarus de Stire, Erkengerus de Landeshere, Adelbero de Dunchensteine et frater¹³⁵⁾ eius Henricus, Rvdegerus Limere¹³⁶⁾, Vdalgerus sagittarius marchionis.

¹³¹⁾ Stülz, Wilhering S. 479 = *UoE* II, 580, Nr. 393.

¹³²⁾ Stülz, Wilhering S. 479 = *UoE* II, 580, Nr. 393.

¹³³⁾ Das älteste Urbar des Zisterzienserstiftes Wilhering, Separatabdruck aus dem 54. Jahrbuch des Museums Francisco-Carolinum zu Linz, 1896, S. 35, Anm. 30.

¹³⁴⁾ *USt* I, 290, Nr. 279.

¹³⁵⁾ Hs. fratres.

¹³⁶⁾ Nicht Timere, wie Stülz, Wilhering S. 458 (= *UoE* II, 484, Nr. 332) gelesen hat. Gemeint ist der in steiermärkischen Urkunden öfter vorkommende

Darnach ist auch klar, daß die Nachricht, Ulrich und Cholo hätten ihrem Kloster die fergen geschenkt, einer bedeutenden Einschränkung bedarf; denn es leuchtet ein, daß Wilhering die Fergen nicht früher erhielt als die Urfahr und von niemand anderem als von den Besitzern der letzteren.

Über die sechs höff zu Edrasperg brauche ich kein Wort mehr zu verlieren. Wir haben ja gesehen, daß fünf derselben erst nach dem Tode der Stifter in den Besitz des Klosters gelangten.

Den hoff zu Khogl erwarb das Stift erst 1161 von einem Dienstmanne Ulrichs und Cholos, Otagger von Sulzloch.¹³⁷⁾

In eine noch spätere Zeit fällt die Besitzergreifung des Hamatters und des saighofes auf der Aw. Ersteres Gut ist nämlich nach den Urbaren¹³⁸⁾ jenes predium Wasserleide, das, wie bemerkt, Hartnid von Ort zwischen 1208 und 1215 dem Kloster vermachte, letztere Besitzung aber jene possessio in der Awe aput Trunam sita iuxta Zohensundorf, welche Hartnid von Traun 1280 dem Stifte vertauschte.¹³⁹⁾

Von den drei Höfen, welche das Kloster in Khätzing besaß, könnte höchstens einer von Ulrich und Cholo herrühren; denn zwei sind, wofern hier das Vermerkht [F. 136] Glauben verdient, ein Geschenk der Gemahlin Ulrichs I. von Lobenstein: Frau Elisabeth, hie begraben, seelgeret II guett zu Khätzing (c. 1273).

Wie viel auf die Nachricht zu geben ist: Die ersten Stifter habent uns auch geben ein hof zu Zansundorf und Rudmanzaw, Hörhag, Städler, mag folgende Stelle der Chronik von c. 1287 [F. 4] lehren: Eberhardus (1208—1215) fundatoribus de Wessenberg C et XXX libras super predia eorum mutuo concessit... Conradus (1215 — c. 1234) timens deum et pignora fundatorum habere renuens convenit cum eis, ut Zansunstorph, Rutmarsowe et Herage et beneficium Stadeleri in proprietatem donarent, etsic tali habita cum eis contractu cetera predia remisit. Hier zeigt sich auch die Wurzel der irrigen Auffassung des Abtes Kaspar: er hat gemeint, das Wort: fudatores könne nur die ersten stifter bezeichnen, während es bekanntlich¹⁴⁰⁾ auch von deren

mareschaleus Rudigerus Limar (Limaer, Limer); vgl. *U St* I, 373, Nr. 394; 538, Nr. 566; 602, Nr. 631.

¹³⁷⁾ Stülz, Wilhering S. 478 = *U o E* II, 312, Nr. 212.

¹³⁸⁾ Das älteste Urbar des Zisterzienserstiftes Wilhering a. a. O. S. 38, Anm. 51.

¹³⁹⁾ *U o E* III, 523, Nr. 565.

¹⁴⁰⁾ Vgl. besonders Fr. Wegele, Monumenta Eberacensia, Nördlingen 1863, S. 13.

Nachkommen gebraucht wird. Auf dem gleichen Mißverständnisse beruht es, wenn er aus den Worten des Chronisten [F. 6']: *Molendinum vero utrumque, quod iuxta Mulpach est constructum, fundatores cenobio dederunt* herausgelesen, daß die mülnier im Mylpach eine Gabe der ersten Stifter seien. Doch hat er schwerlich unmittelbar aus der Chronik geschöpft; denn es wäre doch sonderbar, wenn er nicht gewußt hätte, daß Ulrich und Cholo lange vor den Zeiten des Abtes Konrad vom Tode ereilt wurden; auch erscheinen sonst keine Berührungspunkte zwischen dieser Quelle und dem Vermerkt. Es kann vielmehr kaum einem Zweifel unterliegen, daß unser Abt eine Arbeit vor sich hatte, in welcher die Chronik von c. 1287 benutzt war. Daß man in Wilhering noch im 17. Jahrhunderte¹⁴¹⁾ eine Aufzeichnung über die älteren Schicksale dieses Klosters kannte, nach der wir jetzt vergebens suchen, ist außer Frage.

Ob nun all die Irrtümer, die wir bisher aufgedeckt, dem Schriftsteller zuzuschreiben sind, dessen Einfluß sich Abt Kaspar nicht zu entziehen vermochte, oder diesem selbst, kann unerörtert bleiben. Auf jeden Fall haben sie letzterem das Recht verwirkt, für seine übrigen die Stiftungsgüter betreffenden Angaben auch nur den geringsten Glauben zu verlangen. Es wäre deshalb überflüssig, auch diese Nachrichten eingehender zu besprechen. Daß sie uns bei näherer Beleuchtung nicht glaubhafter erscheinen würden als jene, die wir bis jetzt betrachtet haben, wird umso weniger auf Zweifel stoßen, als eine Stelle mit ziemlicher Deutlichkeit verrät, auf welcher schwankender Grundlage die als sichere Wahrheit hingestellten Vermutungen aufgebaut sind, ich meine die Worte: *hindersessen... aufm Hart, Neufaren und bei der Traun, Rudolfing, Päsching*. Vergleichen wir nämlich damit folgende Stelle der Urkunde des Papstes Innocenz III.¹⁴²⁾: *Preterea quascumque possessiones, quecumque bona idem monasterium (Wilhering)... possidet... firma vobis... permaneant... possessiones, quas habetis in... Harden, Nufarne et ceteras iuxta Trunam, in Rüdolfingen, Peschingen*, so können wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß jene Worte auf diesen beruhen und Abt Kaspar oder sein Gewährsmann alle in der päpstlichen Urkunde erwähnten Güter, deren frühere Besitzer ihm entweder unbekannt oder gerade nicht im Gedächtnisse waren, auf die ersten Stifter zurückführte. So erklärt sich denn auch, warum er den Hof im Eidenberg, die Güter

¹⁴¹⁾ Vgl. *Fundatio et catalogus abbatum monasterii Hilariensis*, geschrieben (wohl auch verfaßt) von P. Alberik Hebich († 1693), F. 1 ff. (Hs. des Wilheringer Archivs.)

¹⁴²⁾ Stülz, Wilhering S. 499 = *UoE* II, 580, Nr. 393.

im Pach, etliche weingärten und ein hoff bei Khrembb als Stiftungsgüter bezeichnet: sie erscheinen eben alle in unserer Urkunde, grangiam Yuenberge... curiam Cremese cum vineis... predia in villa, que dicitur Bach. Damit ist wohl auch der Weg gefunden, auf welchem die urfar bei Wilhering, die sechs höff zu Edrasperg, 3 höf zu Khäzing, drei höff zu Neuhöfen und der hoff zu Khogel unter die Schenkungen der ersten stifter gekommen sind. Diese Besitzungen werden nämlich gleichfalls in der genannten Urkunde angeführt: grangiam in Nuwenhoue, portum iuxta claustrum ex utraque parte Danubii... possessiones in Ederamsberge... Ketzingen... Cogeles. Wenn der Verfasser des Vermerkht aus der grangia in Nuwenhoue drei höff zu Neuhöfen gemacht hat, so darf uns das nicht beirren. Wie nämlich aus den Urbaren hervorgeht, wurde diese Grangie zwischen c. 1343 und c. 1500 in jene drei Höfe zerteilt,¹⁴³ die gegenwärtig die Namen Hofmeister, Praunsberger und Mairhauser führen. Ebenso überträgt unser Abt die Besitzverhältnisse, wie er sie vorfand, auch hinsichtlich der Güter in Edramsberg und Katzing auf die Zeit, wo das Kloster gegründet wurde.

So wird uns denn niemand der Zweifelsucht beschuldigen können, wenn wir folgende Nachricht keiner Beachtung würdigen: Herr Vlrich und herr Collo... (habent) gebaut das münster, schlaffhaus, revent, siechhaus und pfister. Die andern gebey habent die prelaten und brüeder gebaut. Wir werden vielmehr kaum irren, wenn wir annehmen, daß man sich in Wilhering, wie in den meisten Zisterzienserklöstern, anfangs mit einem Notbau begnügte, mit dem schnell in ein Ordenshaus umgewandelten Schlosse, und erst im Jahre 1195, als sich die Vermögensverhältnisse gebessert hatten, an monumentale Anlagen ging. Die Chronik von c. 1287 meldet nämlich (F. 3): *Secundum autem anno abbatie sue (Otonis de Nist c. 1193—1200) monachi ceperunt ponere fundamentum et inceperunt edificare monasterium.* Mit der Burgkapelle mußte sich der Konvent bis 1254 bescheiden. Daß er die Klosterkirche erst in diesem Jahre als geweihten Ort betrachten konnte, wird nicht auffallen, wenn

¹⁴³ Im Urbar von c. 1343 (Redaktion B, F. 29) heißt es noch: *Nova curia taxata est super XXXIII mod. siliginis et II mod. tritici et III mod. ordei.* Dagegen erscheinen hiefür schon im Urbar von 1523 die Güter Hoffmeister aufm Neunhoff, Mair Sigmundt und Praunsperger mit einem Getreidedienst von 20 scaf. siliginis, 16 metzen tritici und 4 scaf. hordei.

man bedenkt, daß auch an der Stiftskirche zu Hohenfurt, einer Tochter Wilherings, Jahrzehnte gebaut wurde.¹⁴⁴⁾ Es erscheint deshalb völlig ausgeschlossen, daß die basilica, von der in nachstehender Urkunde die Rede ist, nur ein Umbau war, nicht aber ein Neubau:

*Diploma consecrationis seu dedicationis maioris ecclesiae in
Wilhering.*

1254, Oktober 18.

Wilheringer Kopialbuch C, S. 477.

Ne per oblivionis dispendium vel temporis diuturnitatem labilis hominum memoria sub incerto fluctuans super die dedicationis huius sanctae basilicae celebranda dissentire¹⁴⁵⁾ videatur, volumus, ut idem terminus fugata totius ambiguitatis nebula modernis ac posteris per praesentem paginam lucidius declaretur. Sciendum igitur, quod dominicae incarnationis anno millesimo ducentesimo quinquagesimo quarto, indictione duodecima, decimo quinto Calendas Novembris consecrata est haec ecclesia cum suo altari a domino Ottone sanctae Patauiensis ecclesiae episcopo et Henrico Babenbergensi episcopo in honorem¹⁴⁶⁾ summae et individuae trinitatis et victoriosissimi ligni s. crucis et beatissimae dei genitricis Mariae perpetuae virginis et omnium sanctorum, specialiter autem in honorem gloriosae virginis dei genitricis Mariae perpetuae virginis, transposita autem ipsa dedicatio usque in proximam sextam feriam ante dominicam palmarum id est Domine longe, qua in die singulis annis est devote ac solemniter celebranda. Continentur autem in altari reliquiae istae: de ligno s. crucis, de columna, ad quam flagellatus est dominus, de sepulchro et praesepio domini, de capillis, cingulo et cilicio beatae virginis Mariae, Ioannis Baptistae et Zachariae patris eius, de memoria s. Michaelis, Lazari amici domini, de virga Aaron, Petri, Pauli, Andreae, Iacobi, Ioannis evangelistae, Thomae, Philippi, Iacobi, Bartholomaei, Simonis, Matthaei, Thimothei apostolorum, Lucae et Marci evangelistarum, Stephani prothomartyris, Laurentij, Vincentij, Ioannis et Pauli, Sebastiani, Agapiti, Pangratii martyrum, Clementis papae et martyris, Eusebij papae et martyris, Cypriani, Abden et Sennen,¹⁴⁷⁾ Maurij, Exuperij,¹⁴⁸⁾ Candidi et sociorum eorundem, Viti, Modesti

¹⁴⁴⁾ Vergl. J. Neuwirth, Geschichte der christlichen Kunst in Böhmen, Prag 1888, S. 262 ff. An der Kirche des Zisterzienserstiftes Neuberg in Steiermark wurde gar über 100 Jahre gebaut; vergl. F. S. Pichler, Die Zisterzienserabtei Neuberg, Wien 1884, S. 19.

¹⁴⁵⁾ Hs. alienanda dissentura.

¹⁴⁶⁾ Hs. honore.

¹⁴⁷⁾ Hs. Sennes.

¹⁴⁸⁾ Hs. Euperij.

martyrum, Blasij episcopi et martyris, Wenceslai, Martini, Floriani, Cosmae et Damiani, Vitalis, Georgij, Hypoliti, Cyriaci, sanctorum innocentum, sanctorum Thaebeorum martyrum, Tiburtij et Valeriani, Lamberti episcopi et martyris, Chrisanthi et Dariae, Vrbani papae et martyris, Dionisij episcopi et martyris, Gereonis et sociorum eius, Christophori, Hermetis, Bonifacij, Apollinaris virginis, Siluestri papae, Martini, Nicolai episcoporum, Gregorij papae, Ambrosij, Augustini, Briccij, Ottonis, Guillelmi, Vdalrici et Ruperti episcoporum, Leonhardi, Gisilarij et Othmari confessorum, Oswaldi regis, Benedicti, Bernardi et Galli abbatum, Mariae Magdalenae, Brigittae, Chunegundis, Walpurgis, Gertrudis, Columbae, Helenae, Emilianae, Erintrudis virginum, Agathae, Agnetis, Anastasiae, Catharinae virginum, Margarethae, Christinae, Vrsulae, undecim millium virginum et martyrum et Affrae martyris. Notandum vero, quod praelibati domini Patauiensis et Babenbergensis episcopi in dedicatione ecclesiae necnon in omnibus solemnitatibus beatae virginis unum annum criminalium et duos venialium eis, qui vere contriti et confessi sanctorum patrocinia hic invocaverint, de iniuncta sibi poenitentia relaxant misericorditer indulgentiam et specialiter de consecratione istius altaris octoginta dies criminalium et centum venialium salva aliorum episcoporum indulgentia, quae diversis temporibus ad caetera monasterii altaria est indulta.

Von den Quellen, die uns in Wilhering über die Anfänge dieses Klosters erhalten sind, können also nur die Urkunden *A*, *B* und *C* in Betracht kommen. Von diesen hat uns zunächst die zweite noch etwas näher zu beschäftigen.

(Schluß folgt im nächsten Hefte.)

Die St. Benediktusmedaille.

Von P. Fidelis Busam, O. S. B. in St. Vincent, Penn., Am.

(Schluß zu H. I. 1903, S. 82—92.)

4. Die Weihung. — Für den Priester, der die Weihung vornehmen will, ist es nicht genug, daß er die betreffenden Fakultäten hat, sondern es müssen noch gewisse Bedingungen erfüllt werden, welche das Breve durch den Ausdruck „servatis servandis“ andeutet. Er muß dieselben vorerst kennen. Sie lassen sich in folgende drei Punkte zusammenfassen: a) die Anwendung der vorgeschriebenen Weiheformel, b) die Beobachtung der übrigen Bestimmungen, welche in dem Breve: „Coelestibus ecclesia thesauris“ von Benedikt XIV. gegeben sind, c) die Beobachtung